

Adresse: Berlin

2. MRZ 1912

Datum:

Friederizianische Musik in der Kgl. Akademie der Künste.

Bildnisse Friedrichs des Großen und seiner bedeutenden Zeitgenossen hängen an den Wänden, und innerhalb dieser malerischen Umrahmung entwickeln sich die musikalischen Bilder, erfolgt die „Aufführung musikalischer Werke Friedrichs des Großen und von Komponisten seiner Zeit“. Der Akademiepräsident Professor Artur Kampf hatte zu dieser Aufführung, die einen geschlossenen gesellschaftlichen Charakter trug, eingeladen, und er und seine Gemahlin machten in liebenswürdiger Weise die Honneurs. Die Einladung betonte die Anwesenheit des Kaiserpaars, aber in letzter Stunde erfolgte die Absage des Kaisers und der Kaiserin, für die vor der ersten Reihe zwei rote Sessel aufgestellt waren. Prinz August Wilhelm erschien als Vertreter seiner kaiserlichen Eltern, nahm auf dem einen roten Sessel Platz, der andere blieb leer.

Gegen hundert Gäste hatten sich eingefunden, und, wenn auch das Fernbleiben des Monarchenpaares eine naturgemäße Enttäuschung hervorrief, so bot doch diese Gesellschaft so viel Interessantes, gewährte die Musik vergangener Jahrhunderte in diesem feierlich malerischen Raum so viel Anregendes, daß die ganze Veranstaltung den Charakter einer gesellschaftlich und künstlerisch fesselnden Gedenkfeier erhielt.

Als die ersten erschienen Generaloberst von Lindequist, der bayerische Gesandte Graf von Verchenfeld, die Gemahlin des Reichskanzlers, die Fürstin Anton von Radziwill und Justizminister Dr. v. Beseler mit seiner Tochter, einer hochgewachsenen, jugendlichen Erscheinung. Ein Extrakt unserer Musiker, Bildhauer, Maler und Architekten hatte sich hier vereint. Die Professoren Gernsheim, Karl Krebs, Philipp Rufer, Koch, C. Taubert, Faber und Philipp Scharwenka usw. bildeten die Vertreter der musikalischen Welt, Anton von Werner, Paul Meyerheim, Ludwig Manzel, Geheimrat Schwichten, Schaper, Klimsch, Brütt, Köpping, Hugo Vogel, Geheimrat March, Justi, der Direktor der Nationalgalerie, Kallmorgen — sie alle haben natürlich den Professorentitel — präsentierten in glänzender Weise die verschiedenen Richtungen der bildenden Künste. Die Damen unserer ersten Gesellschaftskreise zierten mit mächtigen Hüten den Kreis, man sah Frau v. Schwabach, Frau v. Friedländer-Foulb, Frau Marg. Liebermann, Frau Geheimrat Arnhold, Frau Franz Oppenheim, die charmante Gattin Ludwig Manzels usw. Und noch manch andere interessante Persönlichkeit bemerkte man, so den Vizeoberzeremonienmeister Grafen v. Kanitz, Graf v. Kanitzau, den Kommandanten von Berlin, Generalleutnant v. Böhn, Ministerialdirektor Seiwald, den Chef des Marineministeriums v. Müller, den Kommandanten des Zeughauses Oberstleutnant v. Kofel, Herrn James Simon, Herrn Fritz v. Friedländer-Foulb, Herrn Geh. Kommerzienrat Eduard Simon usw.

Die Aufführung

stand im Zeichen Friedrichs des Großen, und die Flöte gab daher den Ton an. Vom großen König komponierte Konzerte, die Sonate Nr. 1 für Flöte und Klavier, sowie das Adagio und das Largo aus dem 3. und 4. Flötenkonzert bil-

deten die Overtüre und das Finale dieser Aufführung. Kammervirtuose Paul Brill spielte meisterhaft den Flötenpart und Professor Robert Kahn zeigte sich nicht nur als bedeutender Solist am Klavier, sondern auch als feinfühligster Begleiter. Kahn exekutierte mit echt künstlerischer Klarheit die C-dur-Sonate von Philipp Emanuel Bach und akkompagnierte mit schmiegsamer Discretion Frau Solo Barnah, die mit warmem Ton und Empfinden zwar dramatisch-physiognomische, aber schlichte, melodiose Kunstlieder des 18. Jahrhunderts sang. In der vierten Nummer im Largo und Allegro des Trios für Flöte, Violine und Klavier, aus dem „Musikalischen Opfer“, zu dessen Schöpfung Johann Sebastian Bach nach einem Besuche bei Friedrich dem Großen angeregt wurde, vereinten sich in wunderbarer Harmonie Karl Klingler, Emil Brill und Robert Kahn. Der Beifall hatte bis dahin etwas höfisch reserviert geklungen, allein nach den frischen, einfachen, ungekünstelt humorvollen und sentimentalen „Volksliedern zur Laute“, die Selga Peiri anmutig und resolut vortrug, war es aus mit der Reserve, applaudierte man lebhaft und herzlich. So heitere, leichte Weisen dürften in unserem ersten Akademiesaal noch nicht gehört worden sein.

Ein Stück musikalischer Vergangenheit zog gestern in der Akademie in lehrreicher und unterhaltender Weise an Persönlichkeiten vorüber, die im Mittelpunkt der Gegenwart stehen. A. H.